

28.12.1901

Stadttheater: Oper.

[Die Fledermaus.]

In richtiger jubelnder Festtagsstimmung wurde gestern von einem zahlreichen Publikum die unverwüstliche, geniale „Fledermaus“ des Johann Strauß entgegengenommen. Ueber die Bedeutung dieses köstlichen musikalischen Lustspiels, das man mit mehr Recht „komische Oper“, denn „klassische Operette“ betitelt hat, habe ich vor zwei Jahren bereits an dieser Stelle mich ausgesprochen. Die gestrige Wiederaufnahme des Werkes suchte seinem künstlerischen Werte dadurch gerecht zu werden, daß die tragenden Rollen mit ersten Kräften unserer Bühne besetzt waren. So waren neben der Rosalinde, die schon damals Fräulein Hanig Gelegenheit zu einer sympathischen Leitung geboten, Fräulein Lachmann als Adele, die Herren Plücker und Reichel als Alfred und Eisenstein mit Erfolg bemüht, ihre lustige Laune auch den Hörern mitzuteilen. Fräulein Lachmanns Adele war viel feiner und zahmer angelegt, als die derb zufassende drastisch-kecke Karrikatur, die unsere leider verschwundene Exzentrik-Soubrette Frau Schubert-Saak daraus gemacht hatte, aber auch in dieser gemilderten Wiedergabe kam die Komik der Rolle ziemlich zu ihrem Recht und die beliebte Künstlerin fand sich im allgemeinen besser damit ab, als vielleicht zu erwarten war. Gesanglich war sie natürlich ihrer Vorgängerin weit überlegen, und hatte namentlich im ersten und dritten Akt reizende Momente, so namentlich die zarten Pianissimi in der „Unschuld vom Lande“. In „Mein Herr Marquis“, das fein pointiert vorgetragen, einen starken Sonderbeifall fand, war der Ton fast durchweg unleidlich gequetscht.

Herr Reichel hatte Gelegenheit, sein liebenswürdiges Spieltalent in vollstem Umfang zu entfalten, während am „schönen Alfred“ des Herrn Plücker die Darstellung gerade die schwache Seite war. Dafür stattete er die Rolle gesanglich reich aus, indem er eine gedrängte Uebersicht seines Repertoires mit Zitaten aus „Traviata“, „Troubadour“, „Hugenotten“ u. a. gab. Fräulein Hanig sah als Rosalinde wieder reizend aus und spielte charmant. Ein Kabinettstückchen war der ausgelassene Gefängnisdirektor Frank des Herrn Rübsam, der von neuem Gelegenheit hatte, eine angenehme Singstimme hören zu lassen; „nur mit der Melodie war er ein wenig frei“ und kontrapunktierte im Terzett des ersten Aktes bisweilen etwas eigenmächtig darauf los. Der Prinz Orlofsky der Frau Breithaupt ließ Eisensteins Worte, er habe sich Prinzen „etwas größer und umfangreicher gedacht“, unglaublich erscheinen. Gesanglich war sie etwas schwerfällig, darstellerisch ohne die gute Laune der anderen an der Aufführung Beteiligten.

Abgesehen von einigen Störungen des Kontakts zwischen Bühne und Orchester – Herr Kupfer führte die Kontaktstange – verlief die Aufführung frisch und ohne Fährnis, zumal Herrn Hartmanns Regie den zweiten Akt famos belebt hatte.